



# Wie ist so etwas möglich?

## Wie von französischen Kriegsgerichten verurteilte Deutsche in deutschen Gefängnissen behandelt werden

Rehm (Eifel), 3. Mai.

Der Pfahlförderer Kreuz aus Rehm (Eifel), der jüngst von dem französischen Kriegsgericht in Mainz zu einer 10jährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, weil er die Gestirbe der Gefangenenstrassen gesäubert haben soll, mußte diese Strafe im hiesigen Landesgerichtsgefängnis in Mainz verbüßen. Wie geben im folgenden seine eigene Schilderung wieder:

„Als bald nach der Einföhrung in das vollstän dig unter deutscher Verwaltung stehende Gefängnis mußte ich Gefangen enleitung anlegen und kam in die Verberberabteilung. Zuerst wurde mir auf dem Gefängnis gefügt, daß ich mich gegen die Verberberung wider zu tragen; doch die Art der Gefängnisarbeiten, zu denen ich zusammen mit den Verberber herangezogen wurde, gelang mir, zur Schonung meiner Kleidung auf den Gefängnis-

anzug zurückzugeben. Man befrägte mich in der ersten Woche häufig auf die Gefängnisliste. Das rote Kreuz war durch meine Verberber gegeben worden, für meine Verberberung Sorge zu tragen. Es hat sich während der ganzen Zeit überhaupt nicht um mich gekümmert. Meine Verberber wurden gewartet. Meine Verberberung über die entwürdigende Gefangenearbeit wurden von Antiklasten, Herrn Ruck, unter Druckungen abgewiesen. Kreuz berührt, daß unter den gleichen Verhältnissen noch etwa 15 weitere, von den Franzosen verurteilte Deutsche sich im gleichen Gefängnis befinden, die zum Teil wegen angeblicher Spionage verurteilt worden sind, von denen ich jedoch nichts wissen, und die mangels eigener Mittel auf die unangenehme und unerbittliche Gefängnisarbeit angewiesen sind und die gleiche unwürdige Behandlung wie Kreuz noch auf längere Zeit hinaus zu tragen haben.“

# Frankreichs Sündenregister im Elsaß

## Dr. Rittlins weitere Aussagen

Reimlar, 2. Mai.

Der Bericht des zweiten Colmarer Prozeßhofes brachte zunächst die Fortsetzung der gestern begonnenen Ausföhrung des Dr. Rittlins, des Führers des „Reimlarer Abwehrbundes“ für deutsche Beobachter nicht so zunächst etwas merkwürdig, daß dieser „antifranzösischen“ Elsäßer sich eifrig bemüht zeigt, keineswegs als übertrieben deutschfreundlich zu erscheinen. Er bringt eine Reihe von Fällen zur Sprache, in denen er während des Krieges durch sein Auftreten vor deutschen Kriegsgerichten und durch seine Bemühungen für eifrigste Entlassung nach Deutschland im Interesse der Deutschen eingewirkt haben soll.

Man muß sich bei diesen Aussagen nicht nur teils vor Augen halten, daß die Führer der elsäß-lothringischen Heimatbewegung immer wieder jeden Vorwurf illiberaler Absichten zurückgewiesen haben, sondern auch, daß in ihren Reihen in der Tat eine ganze Reihe von Männern stehen, die als Kriegsende überlegte Vertreter der französischen Heimatbewegung sind, die verfehlte französische Politik in ihr durchgeföhrt haben, daß Männer wie etwa Dr. Hoegh oder die eben neu gewählten Abgeordneten Brogny und Dahel heute als „feindliche Franzosen“ befragt werden. Die heimatische, bodenständiger, „elsäß-lothringischer“ der einzelne einmüßig, desto intensiver lehnt er sich gegen die Entmutterung und Hebrertzung seines Vaterlandes auf. Die Vertreter des französischen Heimatbewegung sind in der gegen ihren Volk entfremdet. Dr. Rittlin hat diese entwürdigende Überführung, die eifrigste „Bourgeoisie“, schon am ersten Tage des Prozesses in diesem Sinne geäußert. Er hat in der heutigen Vernehmung wieder dies noch deutlicher ausgesprochen in dem Sinne darauf, daß die Volkswahlen vom 22. und 29. April diesen Gegenstand der verurteilten Angelegenisse zu der Masse der heimatischen Völkern gehörend gegolten haben.

Das französische Strafgericht „Journal d'Alsace et de Lorraine“ hat in seinem ersten Prozeßbericht auf die Tatheit der Verberber hingewiesen, zunächst einmal die angeblichen „japanischen“ Pläne als nicht bestehend nachzuweisen. Dem Blatt ist dies sichtlich unangenehm. Es wird auch die geistigen und heutigen Aussagen Dr. Rittlins penibel analysieren.

Das Kennzeichen der heimischen Verberberbewegung

fümmungen. Es müßte das vom geltenden Recht geforderte Dokumenten-Inventar sofort angefertigt und vorgelegt werden. Auch müßte den Geföhrenen das gesamte Anklagematerial zur Einsicht gegeben werden. „Was werden die Geföhrenen tun, wenn sie nicht alles vorgelegt bekommen, was für ihre Urteilsbildung nötig ist?“ „Zuspruchung!“ erwidert ein Zivilrichter.

## Die Ledigen wollen ins Parlament

Samburg, 3. Mai.

Wie die Abendblätter melden, hat sich hier eine Partei „Lebensdienliche der Ledigen“ gebildet, die einen ersten Versuch angedacht hat, an dessen Spitze Ernst Peterfer-Wandebell kandidiert. Der Wahlvorsatz wird für die Wahlkreise Hamburg und Schleswig-Holstein aufgestellt. Die Mitglieder sollen dem Reichstagswahlvorschlag getreue werden.

## Kampf um ein Einbrecher in Heidelberg

Telegraphische Meldungen Heidelberg, 3. Mai.

Ein außerordentlicher Kampf ereignete sich heute früh gegen 4 Uhr in der Nähe der Villa des früheren Reichspräsidenten Dr. von Einbrecher war, mit einem Sad Salzen, aus der Villa herausgenommen und wurde von einer zufällig vorübergehenden Patrouille der Polizei geföhrt. Bei der Verfolgung gab der Verberber auf die beiden Beamten gegen die Anklage der Verberber. Man erhielt einen Schuß in den Kopf und brach sich auf den Boden. Die Verberber wurde durch einen Schuß in das Gesicht erheblich verletzt wurde.

## Ein polnisches Dorf niedergebrannt

Telegraphische Meldungen Berlin, 3. Mai.

Wie ein Spätabendblatt aus Warschau berichtet, wurde am Mittwoch das Dorf Dobrowin in der Nähe von Pilsch eingeebnet. Es verbrannten 20 Wohnhäuser, 27 Scheunen, 27 Stallungen und 15 große Lagerhäuser. Zwei Arbeiter der große Teil des lebenden Inventars fanden den Tod in den Flammen, während 6 Männer und 9 Frauen schwere Verwundungen erlitten. 200 Menschen sind durch den Brand obdachlos geworden. Trotz der sofort eingeleiteten Rettungsaktion konnte das Dorf nur der Verberberung nicht bewahrt werden. Die Verberberer flammten jetzt unter freiem Himmel. Der angerichtete Schaden geht in die Hunderttausende.

## Von deutschen Hochschulen

Halle.

Beide Kreise der halleischen Bevölkerung werden mit Bedauern die Mitteilung erfahren, daß Professor Wolfgang Siepe, dessen bekannt und wert gegeben durch seine Vorlesungen und Vorträge über Literatur und Dramatik, von der Universität Halle einen Ruf zum Ordinarius der neuere deutschen Sprache und Literatur erhielt, den er anzunehmen gedenkt. Wolfgang Siepe ist geföhrt Wanderbursche. Nach gymnasialer Schulbildung studierte er Germanistik, Philosophie, Französisch und Kunsthgeschichte in Berlin, Paris und Halle, wo er 1913 mit der Dissertation „Das Religionsproblem im neueren Drama des 18. Jahrhunderts“ von Siepe sich für „Romanistik“ promovierte. Siepe trat dann in den höheren Schichten ein, aber nur, um sich 1919 bereits in der halleischen Philosophischen Fakultät mit seiner Schrift über „Einföhrung von Rousseau-Vorwürfen, Entstehung und Anfänge des Romanismus in Deutschland“ zu habilitieren. 1921 erhielt dann Siepe seinen ersten Lehrstuhl für Geschichte des Theaterwesens und der Dramaturgie, und 2 Jahre später erfolgte seine Ernennung zum nächstbesten außerordentlichen Professor. In dem Schöpfungsbereich auch die halleische Volkshochschule einen ihrer eifrigsten Mitarbeiter.

Wie wir hören, hat Professor Dr. Verthold Klatt in Samburg einen Ruf auf den Lehrstuhl der Zoologie an der Universität Halle als Nachfolger des verstorbenen Professors Heinrich Wedder erhalten und angenommen. Professor Klatt veröffentlichte eine lange Reihe von Arbeiten aus dem Gebiet der allgemeinen Biologie, ferner insbesondere über Domestikationsfragen. Er ist ein geborener Berliner, war seit 1908 Assistent am zoologischen Institut der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule bei Professor Bäte und 1915 und später am Institut für Verberberung bei der gleichfalls halleischen Zoologie unter Professor E. Mayr und habilitierte sich 1918 ebenfalls für das Fach der Zoologie. Michaelis 1919 wurde Klatt wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am zoologischen Institut und Museum in Samburg, erhielt dort die Venia legendi, später die Ernennung zum Rufos am genannten Institut sowie den Titel Professor.

Freiburg i. Br.

Wie wir erfahren, hat Professor Dr. Martin Seibegger in Würzburg den Ruf auf den Lehrstuhl der Philosophie an der Universität Würzburg erhalten und angenommen. Professor Seibegger trat am 1. Oktober d. J. an. Er ist geborener Würzburger.

Wiesbaden.

Dem Weinbauwesen für Pfalz an der Wiesbadener Universität, Dr. Anton Ludvig Karl Claeser, ist der Titel und Rang eines außerordentlichen Professors verliehen worden.

nachtsmitte des Gehirns von Aufbruch und Reaktionen mit ansetzen — die Richtung ihrer Stunde am Sonntag morgen, ihre Anordnungsprogramm und Oratorien bekommen. Obwohl noch — seien wir offen! — der Rundfunk sich wenig für die Übertragung langer Opern eignet, so haben eben die Theaterfanalier ihren Willen bekommen. Übertragungen einzelner Akte von allerlei Opern macht wirklich nur wenigen Freude, aber es ist die Macht der einflussreichen Organisationskräfte, die hierher — auch noch kostenlos — sich eines Werbemittels bedienen, das in mancher Hinsicht das gemaltliche der Zeitgeist ist, weil ja die Werbung ungeteilt, unverbändert und ohne Stoffen an ihr Ziel kommt.

Daher sind es vor allem die politischen Parteien, die sich seit Jahren um den Rundfunk bemühen. Die radikalste Forderung haben die Kommunisten aufgestellt. Sie wollen eigene Sender haben. Hebrigeren Ideen um dieser Gedanke noch der erträglichen. Es ist ja niemand gewagt, sich auf diese Sender einzulassen. Singsingen ist es jetzt schon unerschwinglich, wenn man nicht, wie sich die einzelnen Parteien offen oder heimlich in das Programm der Sender hineinzugewängeln. Das ist nicht mehr Werbung, das ist Verführung und daher besonders verwerflich. Noch bedenklicher aber ist, daß der Einfluß der Parteien von ihrem augenblicklichen Stärkeverhältnis abhängt.

Am 1. Mai dieses Jahres sprach über den Deutschlandsender der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns, aber nicht in seiner Eigenschaft als Chef der Regierung, sondern als Parteimann, als Sozialist. Hiermit ist der Damm der Unparteilichkeit des deutschen Rundfunks zusammengebrochen, die Wirkung seiner Vermarktungsprogramme hat sich gezeigt. An diesem Tage man für die Macht der einflussreichen Organisationskräfte gemacht, es aber im letzten Augenblick teilweise wieder geändert, ein Spielstück der Stämme, die sich um den Rundfunk abspielen.

Man konnte nicht mit der Forderung, daß eben jede Richtung zu Worte kommen müßte. Das würde den Rundfunk den Spüren völlig wehret; denn die Anforderungen wäre kein Ende. Wir wollen vom Rundfunk vor allem Freude, auch Befriedigung und Unterhaltung. Auch das Bedürfnis nach Weisheit muß befriedigt werden. Aber das geistliche Lied der Politik halte man vom Rundfunk fern!

Dr. Fr.

## Sozialdemokratische Seifen-Propaganda

Dem altsozialdemokratischen Volksblatt (Nr. 100) sind auf den Redaktionstisch seitens der sozialdemokratischen Arbeiter-Kämmler und ein Brief des sozialdemokratischen Parteiführers Kamiller geföhrt, der die Sozialist dieses merkwürdig politischen Aufführungsmittels erklärt. „Wunder freies.“ So föhrt Kamiller an die Begriffsverhältnisse der sozialdemokratischen Partei am 18. April, „anzügliche“ Wendungen und „Schwätzchen“ unter den Frauen verteilt, so haben wir mit dem Elsäßer Seife die besten Erfahrungen gemacht, weil diese Elsäßer angenommen wurde, während die Druckarbeiten noch dem Verteilen in Massen den Boden bedeckten.“ — Der Erfolg von Druckarbeiten durch Seife soll aber die Bedenken festsetzen von Kritikern bedauern. Denn die sozialdemokratische Seifenpropaganda weist politische Verberber auf, von denen aber befürchtet werden hier die nachfolgenden wiederzugeben seien:

„So nehmt diese Elsäßer Seife, Auf hoch die Euch erinnen, Und schenkt Eure Stimmen Der SPD-Partei.“

Der „Volksblatt“ ist doch genug, darauf hinzuweisen, daß man also getrieben bei der täglichen Wäsche über die sozialdemokratische Seifenpropaganda. „So nehmt diese Elsäßer Seife, Auf hoch die Euch erinnen, Und schenkt Eure Stimmen Der SPD-Partei.“

Der „Volksblatt“ ist doch genug, darauf hinzuweisen, daß man also getrieben bei der täglichen Wäsche über die sozialdemokratische Seifenpropaganda. „So nehmt diese Elsäßer Seife, Auf hoch die Euch erinnen, Und schenkt Eure Stimmen Der SPD-Partei.“

## Seufzleton

Halle, 4. Mai.

## Krankhafte Ermüdung

Von Dr. med. G. Zieckgral

Die Seufzfähigkeit des Menschen steht in ungeschätztem Verhältnis zu seiner Seufzbarkeit. Bei den meisten Menschen ist der Seufz geistiger und körperlicher Gesundheit föhren der Ermüdung eigentlich überaus nicht und werden erst am Ende eines arbeitsreichen und nicht zu kurzen Tages müde, um in Schlaf neue Kräfte für den nächsten Tag zu sammeln. Anders verhält es sich bei vielen modernen Menschen, die über leichte Ermüdbarkeit schon während des Tages klagen und, vorzeitig ermüdet, ihre Arbeit einstellen müssen. Derartige Erscheinungen werden dann als Nervosität oder als Autumut bezeichnet, während sie in Wirklichkeit meist nur die Anzeichen einer verkehrten Lebens- und Ernährungsweise sind und mit Zeitigkeit beseitigt werden können. Es soll hier nicht von jener Müdigkeit gesprochen werden, die man so häufig bei erstvererbten Personen findet, und die nicht weiter als der Ausdruck einer ungeschätzten Naturkräfte ist. Wenn die halbe Nacht durchwacht oder durchgehört wird, so zeigt sich natürlich am nächsten Tag eine große Müdigkeit. Je öfter dies vorkommt, desto größer ist die Neigung des gesamten Organismus und damit die Fähigkeit zu ermüden.

Über auch Leute, die sich in dieser Hinsicht nichts vorzuerkennen haben, leiden häufig schon am Morgen an einer Müdigkeit, die sie zu jeder intensiven Arbeit unfähig macht. Sie stehen eigentlich schon müde auf. Ihre Müdigkeit macht sie verberber, noch bevor das Tagesgeschäft begonnen ist. Bei manchen besteht sich der Zustand im Laufe des Tages oder Nachmittags, so daß sie häufig sogar am Abend ganz frisch und leistungsfähig erscheinen. Besonders dann wird dieser Müdigkeitszustand besser werden, wenn sie — wie man das leicht feststellen kann — Neuzugmittel zu sich nehmen. Kaffee, Tee, Schokolade, Nikotin, Alkohol sind die gebräuchlichsten und bekanntesten Stimulanzien, zu denen aber auch Pfeifentabak, kaffee, Pfeifentabak und andere Gewürze gehören. Ganz richtig ist, daß diese genannten Neuzugmittel sind als leicht ungesund, sie geben nicht Befriedigung und werden deshalb harmlos genossen. Ihre Wirkung im Körper ist aber eine ganz ähnliche wie die Wirkung der erhaltenden Neuzugmittel und Gemüthsmitel. Sie erzeugen zuerst die Neuzug und hinterlassen nach Abklingen der Erregung ein Müdigkeitsgefühl. Es handelt sich dabei um eine Ermüdbarkeit, die nicht ganz so mächtig verberber werden, und die im Auge als Gift wirken. So ist z. B. bei der Narkose neuerdings während des Anfalls Stadium im Auge

gefunden worden, ein Erweichungsstoff giftiger Art, das aus der Eiweiß- und Pfeifentabaksubstanz stammt. Wenn man die nervösen Verberber, die sich bei leichter Ermüdbarkeit einstellen, und die sich in Kopfweh, Migräne, Kopfschmerzen äußern, zeigen, wider prüft, so ahnen sie den durch Narkosemittel des Pfeifentabaks hervorgerufenen Zustand wie ein Ein den anderen. Es besteht schon längst kein Zweifel mehr, daß derartige Menschen mit leichter Ermüdbarkeit beim Pfeifentabak sonstiger Krankheitssymptome nur unter den Einwirkungen einer zu reichen Pfeifentabaksubstanz leiden. Die Empfindlichkeit gegen reichliche Pfeifentabaksubstanz ist eben ganz individuell, und was der Organismus nicht mit Zeitigkeit verarbeiten kann, bereitet den anderen schon während der Pfeifentabaksubstanz. Menschen können nicht Pfeifentabak, als ihre Ernährungsweise zu verwenden. Die Pfeifentabaksubstanz müssen ihnen entzogen werden, das Pfeifentabak muß aus dem Mittelteil der Pfeifentabaksubstanz verberber. Ganzlich verberber ist es, wenn sich solche empfindliche Menschen häufig mit Hilfe der eigentlichen Neuzugmittel, Kaffee, Alkohol und Nikotin in einen Zustand der Freude und Leistungsfähigkeit setzen wollen. Sie machen das Liebel damit nur größer, denn auf die Dauer müssen auch diese aufpeitschenden Neuzugmittel verberber. Hier hilft nur eins: Abkehr von der gewöhnlichen Ernährungsweise, Bewegung von Gemüts und Geist bei der Wahrung, vor allem auch Ordnung in der geistlichen Aufeinanderfolge der Pfeifentabak. Dann muß aber auch vermieden werden, daß nach am späten Abend größere Pfeifentabaksubstanz eingenommen werden, dann wird die Schlaf erhaltend sein. Ein Ernährungsgeföhrt am darauffolgenden Morgen wird ausbleiben, und kein künstliches Neuzugmittel wie Kaffee braucht den Schlaf aus den Augen zu treiben und die zunehmenden Symptome der Nervosität zu unterberber. Unternehmungslos, Arbeitstriebe und Leistungsfähigkeit stellen sich dann von selbst wieder ein.

## Die Schubertfeier im Stadttheater Halle

Die Schubertfeier, die am Sonntag, dem 6. Mai, im Stadttheater zuerhalten wird, gliedert sich in zwei Teile: eine Vorkonzert und eine Hauptaufföhrung. Als Solisten für die Vorkonzert sind besetzt Kammerfänger Karl Erb, der damit zum ersten Male als Lieberfänger nach Halle kommt, sowie Verberber, W. F. C. a. u. n. (Wagel) und ein Ernährungsgeföhrt am darauffolgenden Morgen wird ausbleiben, und kein künstliches Neuzugmittel wie Kaffee braucht den Schlaf aus den Augen zu treiben und die zunehmenden Symptome der Nervosität zu unterberber. Unternehmungslos, Arbeitstriebe und Leistungsfähigkeit stellen sich dann von selbst wieder ein.





